Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 174. Sonntag, den 29. Juli. 1883.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung"

zum Preise von 1,34 Mk. für hiesige und 1,68 Mk. für auswärtige Abonnenten.

☛ Indem wir zum Abonnement ergebenst einladen, machen wir besonders Interessenten der Landwirthschaft sowie alle zum Rechnen mit den Witterungsverhältnissen gedrungene Geschäftsleute und Private auf die **Wetter-Ankündigungen** der „Thorner-Zeitung" aufmerksam. Vornehmlich die Wetterlage in unserer Gegend berücksichtigend und auf je **drei Tage voraussagend,** haben diese Wetter-Prognosen sich im Laufe des Monats Juli als in hohem Grade zuverlässig erwiesen und finden bereits die aufmerksamste Beachtung wie auch vielseitige Anerkennung.

Auf dem Gebiete der Wetter-Prognose noch weitere Fortschritte bemerkbar zu machen, ist uns durch Uebereinkommen mit Herrn Dr. L. Overzier in Cöln gelungen, dessen der allgemeinen Wetterlage geltende Prognosen von anerkannt ausgezeichneter Treffsicherheit sind. Die „Thorner Zeitung" hat das Abdrucksrecht dieser Prognosen erworben und wird vom 1. August ab dieselben neben den bisherigen Wetterankündigungen zur Kenntniß der Leser bringen.

Die Expedition.

Tagesschau.

Thorn, den 28. Juli 1883.

Der **Kaiser** wird nach den neuesten Dispositionen am 14. September die große Parade auf dem großen Schlachtfelde bei Roßbach über das 4. Armeecorps abhalten.

Ueber **die innere Lage Deutschlands** finden sich einige auch für deutsche Leser interessante kritische Bemerkungen in der neuesten Nummer des „Temps", dessen Artikel über Zukunftsfragen wir an der Spitze voriger Nummer schon beleuchteten. Generalfeldmarschall v. Moltke, heißt es da, werde ohne Zweifel bei seinem dereinstigen Ableben vorzügliche Heerführer zurücklassen, Fürst Bismarck dagegen werde ein unvollendetes Werk und keinen Nachfolger hinterlassen, der die letzte Hand daran legen könnte. Er habe durch seine Politik der Macht glänzende Erfolge errungen, aber die anderen Factoren, die im Leben der Nationen mitspielen, scheine er zu übersehen. Dürfe er denn hoffen, daß Deutschland auf die Dauer unbeweglich bleiben und den Mangel eines parlamentarischen Regiments, hinter welchem schon das demokratische warte, ertragen werde? Wisse er nicht, daß es heutzutage die Hauptaufgabe des Politikers sei, Uebergänge zu bereiten? Vielleicht gebe er sich selbst nicht jener Hoffnung hin, und dann mögen ihn in Friedrichsruhe freilich schwere Sorgen um die Zukunft bestürmen. Wie aber wolle man sich dann die Kleinlichkeit seiner Berechnungen erklären? Vielleicht rechne er auf die conservativen Interessen und die Gewohnheiten im deutschen Volke Glühe aber nicht schon unter diesem das Feuer neuer Principien? „Wie dem auch sei — so schließt der Artikel des „Temps" — „mag auch Bismarck noch mehrere Jahre leben, wir wohnen dem Ende seines Regiments bei."

Wie in Berliner Blättern mitgetheilt wird, hat der Kaiser die **Bestallungen für die neuen General-Superintendenten** der Provinzen Westpreußen, Westfalen, und die Rheinlande bereits vollzogen. Die neuecreirte General-Superintendentur für Westpreußen, welche vorläufig ihren Sitz in Königsberg nehmen wird, erhält der bisherige Consistorialrath, Superintendent Taube in Bromberg. Zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen General-Superintendenten Wiesmann in Münster ist der jetzige Ober-Domprediger und Superintendent Nehe in Halberstadt ernannt und die durch das Ableben des Dr. Rieden vacant gewordene General-Superintendentur für die Rheinprovinz ist dem Ober-Hof- und Domprediger Dr. Baur verliehen worden.

Der römische Correspondent der „Kreuzzeitung" will von einer hohen römischen Persönlichkeit Aufklärungen über die **Auffassung der Curie in der preußischen Kirchenfrage** erhalten haben. Wir sind, so hätte diese Persönlichkeit sich ausgesprochen, weit entfernt, den Status quo ante der Maigesetze zu beanspruchen, sondern wir begnügen uns 1) mit der Functionsfreiheit der Geistlichkeit und 2) mit der Freigebung ihrer Ausbildung, und daran müssen wir schon aus kirchenpolitischen Gründen um jeden Preis festhalten. Dafür wolle man die Anzeige zugestehen Auf den Hinweis des Correspondenten, daß Herr v. Schlözer möglicherweise nicht wiederkäme, antwortet die hohe Persönlichkeit: In diesem Falle müßten wir eben die fernere Entwickelung der preußischen Kirchenangelegenheiten abwarten. Der heilige Stuhl hat Zeit, er kann sich Jahrhunderte lang gedulden, wenn die Verhältnisse es erheischen (Es käme also hierbei nicht auf das Windthorst'sche Frühaufstehen an, sondern umgekehrt auf das lange Schlafen, und das versteht man nöthigen Falls in Preußen ebensogut, wie beim päpstlichen Stuhl.)

Nach den **„Politischen Nachrichten"** wird die Zuckerenquete das Ergebniß haben, daß von der Melassebesteuerung abgesehen wird. Dasselbe Blatt empfiehlt, die Reichsregierung solle den Handelsvertrag mit Spanien vorläufig ohne die verfassungsmäßig erforderliche Zustimmung des Reichstags in Kraft setzen.

Gegenüber der Bemerkung mehrerer Blätter betreffend die **Uebertragung der preußischen Eisenbahnen an das Reich** erinnert die „Nordd. Allg Ztg." an die Aeußerung des Arbeitsministers am 10. December 1879 im Abgeordnetenhause, er habe nicht wahrgenommen, daß die Ausführung des Gedankens des Reichseisenbahnprojectes bei den übrigen verbündeten Regierungen großen Anklang gefunden habe. Die „N. A. Z." meint, der Minister würde heute auf eine bezügliche Anfrage die gleiche Antwort ertheilen.

Die **belgische** Repräsentantenkammer nahm am Donnerstag den Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Branntweinsteuer, in definitiver Abstimmung mit 60 gegen 66 Stimmen mit einigen Amendements an.

Der Schweizer Bundesrath hat Italien vorgeschlagen, die Entscheidung über den **Conflict**, betreffend die schweizerischen Freiplätze im Collegium Borromäum zu Mailand, einem internationalen Schiedsgericht zu übertragen

Die **französische** Deputirtenkammer genehmigte in ihrer Donnerstagssitzung einen Credit von 50 000 Francs zur Entsendung einer Sanitätscommission nach Aegypten und nahm die vier ersten Artikel der Convention mit der Lyoner Eisenbahngesellschaft an.

Aus **Stockholm** wird folgende interessante Nachricht gegeben: Der hiesige Notarius publicus, Herr Weßsberg, hatte von dem Reichsgericht in Christiania die Aufforderung erhalten, drei hier anwesende norwegische Minister vor das norwegische Reichsgericht zu laden. Er hat dieses Ansinnen aber mit folgender Antwort abgelehnt: „Da die Amtshandlung, die Sie mir zumuthen, ganz außerhalb der Grenzen meiner Wirksamkeit liegt, sehe ich mich nicht in der Lage, Ihr Ersuchen hinsichtlich der Vorladung der genannten Herren zu erfüllen. Ich kann Ihnen auch nicht sagen, wie weit irgend eine Behörde oder ein Beamter hier am Platze erbötig oder verpflichtet wäre, Ihnen in einer Sache von so unerquicklicher Beschaffenheit wie die gegenwärtige an die Hand zu gehen." — Die norwegischen liberalen Blätter verfechten nun die Ansicht, daß der Notarius publicus verpflichtet sei, derartige Aufträge auszuführen und daß sich somit Herr Weßsberg durch seine Weigerung ein Vergehen zu Schulden kommen ließ, welches streng geahndet zu werden verdient. Sie forden deshalb in scharfer Weise die Versetzung des Hrn. Weßsberg in Anklagezustand. Die meisten hiesigen Blätter meinen jedoch, daß der Notar seine Instructionen genau geprüft hat, ehe er sich zur Rücksendung der Acten nach Christiania entschlossen. Inzwischen hat der Actor des Reichsgerichts den einzig richtigen Weg der Klagezustellung gewählt, indem er zwei norwegische Ministerialbeamte damit betraute.

Man beginnt allmählich in **Rußland** von dem Zauber der Krönungstage in die Wirklichkeit zurückzufallen und gewahrt, daß alles beim alten geblieben ist, selbst der maßgebende Einfluß, den neben und trotz der officiellen Regierung der Geheime Rath Katkow als Herausgeber der „Moskauer Zeitung" und Vertreter des reinsten Moskowiterthums sich zu wahren weiß. Die Regierung hat das Moskauer Stadthaupt Tschitscherin, nachdem dessen Begrüßungsrede an den Czaren durch die „amtliche" Feststellung des Textes von liberaler Schwärmerei gereinigt worden war, in Amt und Würden belassen; aber Katkow beharrt bei der ursprünglichen Lesart und fordert die landesübliche Ahndung. Auch seinen Feldzug gegen die Polen, die ihm seit dem „Ausgleich mit Rom" wieder besonders gefährlich erscheinen, setzt er unverdrossen fort, und es ist ihm dabei nur ein kleiner Trost, daß neuerdings ein echter Moskowiter als Statthalter nach Warschau geschickt wurde, nämlich General Gurko, der brave Vertheidiger des Schipkapasses im letzten Türkenkriege. Mag nun Katkow auch nicht alles durchsetzen können, was er für das heilige, rechtgläubige Rußland als allein heilsam erachtet, jedenfalls hat die Krönungsfreude das absolute Regierungssystem mit neuem Ver-

(40.)

Die Hexe von St. Nikolai.

Roman aus Hamburg's Vergangenheit von F. Ewald.

(Schluß.)

Zwischen der Familie Rotenborg und Wilhelm Eichentraut mit seinem Kinde hatte sich ein inniges Verhältniß entwickelt wie nie zuvor und nur Hans hielt sich dem Kreise fern. Es wäre ihm unmöglich gewesen, frei und offen mit Lieschen zu verkehren und er fühlte auch, daß er nicht im Stande sein würde, vor fremden Augen zu verbergen, was in seinem Innern vorging.

Manches Mal war ihm der Gedanke gekommen, abermals Hamburg zu verlassen, aber er mußte ihn immer wieder aufgeben — er war gleichsam an diese Scholle gefesselt.

Frau Sida beobachtete mit banger Sorge, wie die beiden jungen Menschenkinder, die so ganz für einander bestimmt schienen, förmlich danach suchten, einander auszuweichen, und tiefe Trauer erfüllte ihr Herz. Wenn Hans doch nur hätte sprechen wollen. Aber er schwieg. Er war verschlossen und hielt sich mehr den gesellschaftlichen Kreisen fern denn je. Frau Sida entschloß sich endlich, zu ihrem Sohne rückhaltlos davon zu sprechen, was unaufhörlich ihre Gedanken beschäftigte. Mit der ganzen Beredsamkeit eines liebenden, für ihr Kind besorgten Mutterherzens redete sie ihm zu. Umsonst! Er blieb fest in seinem Glauben, daß Lieschen ihn nicht liebe, daß sie ihn zum zweiten Male abweisen würde, wenn er um sie werbe.

„Es ist nicht das erste Mal, daß ein Glück scheitert, weil ein Wort unausgesprochen blieb — vergiß es nicht!" mahnte Sida ihn nochmals, ehe sie ging und ihn seinen düsteren Betrachtungen überließ, aber er konnte zu keinem Entschluß kommen. Wenn sie ihn abwies — das ertrug sein Stolz nicht.

So war der Sommer vorbeigegangen und zwischen den grünen Blättern schimmerte es hier und da gelblich. Wilhelm Eichentraut und sein Kind lebten nach wie vor in stiller Zurückgezogenheit, nur wenigen Umgang pflegend, obgleich der Schweden-Obrist diese Einsamkeit seit einiger Zeit unerträglich fand. Wenn er Lieschen sah, so kam ihm bisweilen der Gedanke, daß sie eines Tages allein sein würde, wenn ihn unvorbereitet der Tod dahinraffen sollte Sie war jetzt beinahe einundzwanzig Jahre alt und an Verstand ihren Jahren vorangeeilt. Er seinerseits hätte gewünscht, daß die bestehenden Verhältnisse unverändert bleiben möchten, aber es wäre Egoismus gewesen, in diesem Falle nur an sich selbst zu denken.

Wilhelm Eichentraut wußte einen Mann, in dessen Hände er das Schicksal seines Kindes freudig gelegt hätte, und eines Tages setzte er große Hoffnungen darauf, daß die zwei jungen Herzen sich finden möchten. Lieschen würde im Schooße einer Familie, die sie hoch achtete, geborgen gewesen sein. Aber es hatte den Anschein, als ob weder Hans Rotenborg, noch sein Kind jemals irgend eine Spur von Zuneigung für einander empfinden würden.

Der Schweden-Obrist ging lange mit sich zu Rathe, ohne zu einem Entschlusse kommen zu können Endlich nach reiflicher Ueberlegung nahm er eines Tages mit Werner Rotenborg Rücksprache. Dieser war überrascht und erfreut, obwohl er seinem Freunde, denn ein solcher war der Schweden-Obrist ihm geworden, seine Bedenken nicht vorenthielt. Er theilte demselben Alles mit, was er aus der Zeit wußte, wo Lieschen den Entschluß gefaßt, in's Kloster der „blauen Süstern" als Nonne einzutreten.

Die Mittheilungen beunruhigten Eichentraut. Nichtsdestoweniger gab er seine Absicht nicht auf und eines Tages rief er Hans Rotenborg zu sich, um ihn zu fragen, ob sein Herz noch frei sei. Des jungen Mannes Gesicht verfinsterte sich.

„Das ist eine eigenthümliche Frage, Herr Obrist. Wie kann ich sie Euch beantworten? Derartige Dinge pflegt man nicht mit einem Dritten zu überlegen".

„Hans Rotenborg, ich weiß, Ihr seid ein ehrlicher Geselle und ich habe Euch von Herzen lieb gewonnen. So will ich denn auch ein offen Wort mit Euch reden, wie ich es mit Lieschen thun werde. In meinen jungen Jahren habe ich es erfahren müssen, was es heißt, ohne Ueberlegung eines Mädchens Herz gewinnen Glaubt es einem Manne, der bittere Erfahrungen gemacht hat: Das, was die meisten Menschen Liebe nennen, ist Nichts als ein wilder Rausch, der, wenn er verflogen ist, Schmerz und Trauer für ein ganzes Leben zurückläßt. Ich möchte mein Kind vor einem solchen Leid bewahren. Ihr seid gut und brav und ein wackerer Mann. Mein Kind will ich selbst nicht rühmen, aber ich glaube, es bedarf dessen auch schwerlich. Ihr kennt Lieschen Ueberlegt es Euch, ob Ihr sie lieb haben könnt, um mit ihr einen Bund für's Leben zu schließen. Ich werde alsdann ein verständiges Wort mit ihr reden

Hans Rotenborg stand wie in einem Traum befangen. Jeder Blutstropfen war aus seinem Gesicht gewichen und sein Herz pochte in stürmischen Schlägen. Wieder trat ihm das Glück, das seiner wartete, leuchtend vor Augen — sollte er sich noch einmal abwenden?

„Nun, Hans? Ihr schweigt?"

„Herr Obrist — das Glück, daß Ihr mir in Aussicht stellt, ist so groß, daß ich nicht daran zu glauben wage," stammelte er endlich. „Wenn es Euch aber Ernst mit Euren Worten ist, dann laßt mich Lieschen selbst fragen."

Ueber Wilhelm Eichentraut's Gesicht flog ein heller Freudenglanz und er reichte Hans die Hand.

„So recht! Dem Muthigen gehört die Welt! Gott segne Euer Wollen!"

Es war am Nachmittag desselben Tages und der Obrist hatte sich, wie er gesagt, ein Stündchen zur Ruhe zurückgezogen, als Lieschen allein in dem Wohngemache am Fenster saß. Sie hatte die Hände in den Schoß gelegt und blickte sinnend in die schöne, sonnige Welt hinaus. Da hörte sie draußen das Geräusch fester Männerschritte. War es der Vater? Ehe sie sich die Frage beantworten konnte, wurde schon die Thür geöffnet und Hans Rotenborg erschien auf der Schwelle.

Das Blut schoß ihr jäh in die Wangen und ein Zittern durchflog ihre Gestalt. Aber bereits im nächsten Moment hatte sie sich gefaßt und ging dem jungen Manne freundlich, doch ruhig entgegen.

trauen erfüllt, und das war auch der Hauptzweck, für den ungeheure Kosten aufgewendet wurden, und außerdem das Leben des Czaren riskirt werden mußte.

Das Project des **russischen Kriegsministers**, Generaladjutanten Wannowski, durch eine neuerliche Reduction der Anzahl der Stabsofficire weitere Ersparnisse im Heeresetat zu erzielen, hat die Zustimmung des Kaisers nicht gefunden. Der Czar schloß sich der Ansicht des Generals Richter an, daß die hierdurch erreichbaren Ersparnisse sehr unbedeutende wären und überdies die Durchführung des Vorschlages unter dem Officiercorps Unzufriedenheit hervorzurufen geeignet wäre. Mehr Aussicht auf Verwirklichung hat dagegen der auf die Umbildung der Garde-Cavallerie in Dragoner abzielende Plan des Kriegsministers. Die vor Kurzem erfolgte Umwandlung der ganzen Heeres-Cavallerie in Dragoner ließ die Garde-Cavallerie unberührt. General Wannowski, der jedoch auch die letztere in diesen Umgestaltungsproceß einbezogen wissen will, wußte die Umwandlung der Garde-Ulanen in berittene Infanterie und deren Ausrüstung mit Berdan-Rifeln und Bajonetten durchzusetzen. Dagegen scheiterten seine den ähnlichen Zweck verfolgenden Bemühungen in Betreff der Garde-Husaren, da sein Project in diesem Punkte bei dem Hofminister, Grafen Woronzow-Daschkow, und der aristokratischen Partei einem unerwartet energischen Widerstande begegnete.

Aus zuverlässiger Quelle vernimmt die „A. C.", daß in **St Petersburg** im Laufe voriger Woche ungefähr 25 Studenten verhaftet worden sind. Ueber die Ursache dieser Massenverhaftung ist bis jetzt nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

England giebt den Canal-Tunnel auf! Im Unterhause kündigte am Mittwoch Chamberlain an, daß die Regierung dem Antrage der Majorität des gemeinsamen Ausschusses der beiden Häuser über den Canaltunnel, „daß dem Plane zur Herstellung einer unterseeischen Verbindung zwischen Frankreich und England die Sanction nicht zu ertheilen sei", ihre Zustimmung ertheile. Die Regierung habe nach reiflicher Erwägung aller Umstände beschlossen, den diesbezüglichen Vorlagen durchaus keine, wie immer geartete Unterstützung zu geben, und er beantrage daher, in die zweite Lesung der beiden Vorlagen zur Concessionirung des Tunnelbaues nicht einzutreten. (Beifall.) Der Antrag wurde sodann ohne Abstimmung angenommen.

Aus **Candia** auf Creta wird unterm 24. d. gemeldet, daß die Regierung ihre Truppen aus den unzufriedenen Bezirken zurückziehe, obwohl die Bauern ihre Weigerung, den Vakuf-Zehnten zu entrichten, aufrecht halten. Es ist noch unbekanut, welche weitern Schritte die Pforte in dieser Sache zu ergreifen gedenkt.

Die Frage der **Annexion Neu-Guineas und der Neuen Hebriden** hält noch immer die öffentliche Meinung in der ganzen australischen Colonie in Aufregung, und allgemein ist man für die Annexion. Die Stadtvertretungen von Ballarat und Horsham haben Resolutionen angenommen, in welchen die von dem Parlamente beantragte Adresse an die Königin gebilligt wird, und man glaubt, daß andere Städte diesem Beispiele folgen werden.

Nach einer tabellarischen Uebersicht der vom 9. bis 15. Juli in Aegypten vorgekommenen **Cholera-Todesfälle** beträgt die Gesammtzahl in diesen sieben Tagen 1115. davon in Mausurah 526 in Damiette 316 und in Samanud 111.; seitdem ist bekanntlich Cairo der Hauptsitz der Seuche geworden.

Provinzial-Nachrichten.

** **Thorn,** 28. Juli. Die Domänen Papowo und Kamionken, Kreis Thorn, werden von Johanni 1884 auf 18 Jahre von der königl. Regierung in Marienwerder verpachtet. Als Licitations-Termin für Papowo ist der 17. August, für Kamionken, der 18. August d. J. im Sitzungs-Saale der Regierung bestimmt. Papowo mit 502 Hectar, soll jährlich wenigstens 24,000 Mark, Kamionken mit 541 Hectar, 18,000 Mark Pacht bringen.

— **Briesen,** 26. Juli. Die städtischen Collegien haben die Gründung einer städtischen Sparkasse beschlossen. Es soll dadurch besonders der ärmeren Klasse Gelegenheit zum Sparen geboten werden und deshalb sollen Einlagen schon von 1 M. an statthaft sein.

— **Neuenburg,** 25 Juli. Ein abenteuerlicher Mensch und raffinirter Spitzbube ist der Bäckergeselle Mehling. Vor drei Jahren wurde er von dem Kaufmann Jakoby in Skurz, bei welchem er in Arbeit stand, entlassen. Er verließ jedoch den Ort nicht, sondern ließ sich häuslich nieder in einem verborgenen Kellerwinkel der Jakobyschen Wohnung, wo er sich vierzehn Wochen aufhielt. Am Tage lag er in seinem Schlupfwinkel, Nachts entnahm er dem Laden die nothwendige Nahrung: Brot, Wurst, Käse, Heringe 2c. Gelegentlich griff er auch in die Ladenkasse, und eignete sich auf diese Weise etwa 90 Mark an. Da wurde er eines Tages schlafend gefunden, und nun mußte er seinem Leben Valet sagen und ins Zuchthaus wandern. Die 2½ Jahre, welche er hier zubrachte, haben seinen Sinn durchaus nicht geändert. Kaum war er im Frühjahr d. J. entlassen, so suchte er das Jakobysche Haus in Skurz wieder auf. Durch den Schornstein drang er in dasselbe ein und hielt sich nun acht Tage wieder in demselben, und zwar in der Räucherkammer auf. Mit den Localitäten bekannt, besuchte er von seinem trockenen Versteck aus alle Räumlichkeiten, in denen er seine Diebesgelüste befriedigen zu können glaubte. Nachdem er sich besonders mit ausreichender Garderobe der jungen Leute versehen hatte, entfernte er sich unter Zurücklassung seiner abgetragenen Kleider, welche nun aber die Ursache seiner steckbrieflichen Verfolgung wurden. Erst gestern wurde der Steckbrief erledigt, indem M. durch Zufall der hiesigen Polizei in die Hände geliefert wurde. („N. W. M.")

— **Schwetz,** 26. Juli. Die Arbeiterverhältnisse haben sich in unserer Stadt in diesem Jahre durch den Bau der Zuckerfabrick und den Anbau der Zuckerrübe sehr günstig gestaltet Kinder in schulpflichtigem Alter verdienen 60—80 Pf., Frauen bis 1,50 M. und Männer bis 3 M. pro Tag, je nach ihren Leistungen. Der Zuzug von auswärtigen Arbeitern, selbst aus Thüringen, Brandenburg und Schlesien, ist ein ganz bedeutender.

— **Danzig,** 27. Juli. Die hiesige Bierausstellung sollte programmmäßig heute Vormittag 10 Uhr für den Besuch des Publikums eröffnet werden, die Ungunst des Himmels nöthigte aber zu einer Verschiebung, und so sind denn die drei Ausstellungstage auf den 28., 29. und 30. Juli verlegt worden. Die Eröffnung der Ausstellung wird also erst morgen Vormittag 10 Uhr erfolgen.

— **Osterode,** 26. Juli. Es wird beabsichtigt, zur Erinnerung an die Schlacht bei Tannenberg (1410) auf diesem Terrain ein Erinnerungszeichen zu errichten.

— **Elbing,** 27. Juli. Die wegen zu geringer Betheiligung aufgeschobene vierte westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung wird nach Bekanntmachung des Local-Comités während der diesjährigen Herbstferien hier abgehalten werden.

* **Aus Westpreußen,** 28. Juli. Auf Grund von 112 Specialberichten aus allen Kreisen der Provinz Westpreußen hat der Centralverein westpreußischer Landwirthe eine tabellarische Uebersicht der voraussichtlichen Ernte-Ergebnisse in Westpreußen gefertigt, welche dem Landwirthschaftsminister übermittelt worden ist. Auch dieser Zusammenstellung ist, wie die Hauptverwaltung des Centralvereins bemerkt, zu ersehen, daß — wenn auch die in diesem Jahre in Westpreußen zu erwartende Ernte nicht so hoch zu schätzen ist, wie die vorjährige — dieselbe doch, ihre normale Einbringung vorausgesetzt, im Ganzen nicht unbefriedigend genannt werden kann, und zwar um so mehr, als die Ackerbearbeitung und Bestellung im Herbste eine schwierige und unvollkommene, im Frühjahr eine sehr späte und vielfach überstürzte war, auch die Witterung des vergangenen Winters, sowie der große Mangel an Niederschlägen in der Vegetationsperiode die Hoffnungen der Landwirthe auf ein recht bescheidenes Maß zurückgeführt hatte. Nach der Tabelle würden die diesjährigen Ernteaussichten nach dem Durchschnitt ergeben für: die Provinz Westpreußen an: Rübsen und Raps 78 Proc., Weizen 90,5 Proc., Roggen 93,5 Proc, Gerste 98,5 Proc., Hafer 98,5 Proc, Hülsenfrüchte 98,5 Proc., Kartoffeln 94 Proc., Kleeheu 91,5 Proc. und Wiesenheu 88 Proc.; für den Regierungsbezirk Marienwerder im Durchschnitt: Rübsen und Raps 67 Proc, Weizen 88 Proc., Roggen 94 Proc, Gerste 97 Proc., Hafer 100 Proc., Hülsenfrüchte 102 Proc., Kartoffeln 96 Proc., Kleeheu 94 Proc. und Wiesenheu 87 Proc einer Mittelernte. — Die bei Aufstellung dieser Tabellen vorausgesetzte „normale Einbringung" ist leider theilweise schon in die Brüche gegangen und ist dies beim Roggen bereits in Anrechnung zu bringen, nachdem in den letzten Tagen Sturm mit gewaltigen Regengüssen eingetreten. Der zum größten Theile in Stiegen stehende Roggen ist umgeworfen und liegt vollständig durchnäßt auf der Erde. Wie viel Einbuße erleidet da schon der Landmann durch Ausstreuen beim Wiederaufstellen, Umsetzen oder gar Aufbinden, Auseinanderlegen und wieder Einbinden, wie viel am Futterwerth des Strohs geht verloren und welche größeren Kosten werden namentlich auch dadurch verursacht, daß die gedungenen Erntearbeiter viele Tage ohne Beschäftigung zubringen müssen. Gerste ist vielfach schon reif, Hafer wird auch bereits weiß und sind große Flächen Getreide durch den Orcan und Regengüsse niedergelegt, so daß Verluste an Futterstroh unvermeidlich sind. Schon seit 5 Jahren laboriren unsere fleißigen Nachbarn auf dem Lande an ungünstigem Erntewetter, schlechten Preisen, Mißrathen einer oder der andern Frucht, während Abgaben und Wirthschaftskosten immer höher geworden sind. Im vergangenen Jahre half die gute Rübenernte Vieles überwinden, wie es in diesem Jahre damit werden wird, ist noch nicht abzusehen.

* **Aus der Provinz Posen,** wird gemeldet, daß dorthin zahlreiche Auswanderer vor Kurzem aus Amerika zurückgekehrt sind, um ihre alte Beschäftigung aufzunehmen. Sie klagen über bittere Erfahrungen und Enttäuschungen und warnen namentlich Mittellose vor der Auswanderung, da solche Auswanderer unbarmherzig ausgebeutet würden.

Locales.

Thorn, den 28. Juli 1883.

— **Vorschuß-Verein zu Thorn.** Der in der General-Versammlung am 26. Juli cr. vorgelegte Abschluß pro II. Quartal 1883 ergiebt:

Einnahme: Cambio-Conto 731011.62 M., Cambio-Zinsen-Conto 9190.08 M., Depositen-Conto 17293.60 M., Sparkassen-Conto 12390.94 M., Deutsche Genossenschaftsbank 46272.78 M., Mitglieder-Guthaben-Conto 675.92 M., Reservefond-Conto 2578.— M., Vereins-Unkosten-Conto 12.89 M., Cassa-Conto (alter Saldo) 10052.86 M. Summa 829478.69 M.

Ausgabe: Cambio-Conto 732590.14 M., Cambio-Zinsen-Conto 115.45 M., Depositen-Conto 24003.03 M., Sparkassen-Conto 16385.30 Mk., Deutsche Genossenschaftsbank 45183.98 M., Mitglieder-Guthaben-Conto 4486.91 M., Reservefond-Conto 2067.90 M., Vereins-Unkosten-Conto 46.77 M., Effecten-Conto 2047.— M., Depositen-Zinsen-Conto 1882: 476.50 M., Depositen-Zinsen-Conto 1883: 346.35 M., Verwaltungskosten-Conto 472.50 M, Cassa-Conto (neuer Saldo) 1256.86 M. Summa 829478.69 M.

Activa: Cassa-Conto 1256.86 M., Cambio-Conto 596143.65 M., Effecten-Conto 26223.50 M., Giro-Conto 1000.— M., Mobilien-Conto 187.72 M., Deutsche Genossenschaftsbank 79.50 M. Sa. 624891.23 M.

Passiva: Mitglieder-Guthaben 245735.86 M., Sparkassen-Conto 191049.38 M., Depositen-Conto 138825.27 M., Reservefond-Conto 27071.68 M., Special-Reservefond-Cto. 3774.83 M., Depositen-Zinsen-Cto. 1882: 1095.05 M., Ueberschuß-Conto 17339.16 M. Sa. 624891.23 M.

— **Amtliche Verfügung.** Den Provinzial-Steuerbehörden ist eine Verfügung zugegangen, wonach zu Verträgen zwischen Staatsbehörden und Gewerbetreibenden über Lieferungen in Zukunft nur ein Stempel von 1,50 M. in der darstellenden Hälfte von 1 M. zu verwenden ist.

Theater. Wenn wir in Nr. 172. an dieser Stelle der Direction für ihre fast durchweg guten Aufführungen und Leistungen sowie über die Auswahl der Stücke die volle Anerkennung nicht versagen konnten und dieselben, in Betreff der früheren Leistungen, abgesehen von einigen Fällen, in denen ein abfälliges Urtheil am Platze erschien, auch gerne aufrecht erhalten, so können wir doch nicht umhin, unsere Verwunderung über den Mißgriff in der Wahl des gestrigen Stückes und dessen Aufführung auszusprechen. In der geraumen Zeit, in welcher die Direction in unsern Mauern weilt, hätten wir wohl vorausgesetzt, daß dieselbe den Geschmack des das Theater besuchenden Publikums so weit kennen würde, um die Aufführung eines derartigen „Schmarrens" zu vermeiden. Wenn eine derartige Parodie wie der „Tannhäuser" zur Aufführung gelangt, so ist es vor allen Dingen nothwendig, daß dieselbe gut einstudirt wird, jedoch war sie es weder im Dialog noch in der Musik. Wer die sonst so guten Chöre aus den Operetten im Vergleich zu dem gestrigen gehört hat, wird uns verstehen. Frl. Lehmann und Frl. König, welche zu den beliebtesten Mitgliedern unserer Sommerbühne zählen, hätten wir in der Auswahl des Stückes zu ihrem Benefiz eine derartige Geschmacksverirrung nicht zugetraut, die ihnen dargebrachten Ovationen bei ihrem Auftritt waren in Anbetracht nur ihrer früheren Leistungen gerecht zu nennen. Die gestrige Aufführung war wieder einer jener „Schnitzer", von denen wir neulich sprachen und streichen wir dieselbe unserer Seits aus dem reichhaltigen Repertoir dieser Saison und senken sie in das Meer der Vergessenheit und sagen mit dem würdigen Obersten Ollendorf, dem Gouverneur von Krakau aus dem „Bettelstudenten": „Schwamm drüber".

— „„Der Seecadett", große komische Oper in 3 Acten von Zell und Genée" ist für morgen Sonntag zur zweiten Aufführung durch die Sommertheater-Gesellschaft angekündigt. Jeder, der morgen Abend seine Zeit im Sommertheater verbringen möchte, darf darüber erfreut sein, denn diese zweite Aufführung darf nur der ersten gleich gut zu Stande kommen, so ist jedem Theaterbesucher nicht nur sein Sonntagsvergnügen gesichert, sondern jeder wird auch von den durch die Direction Singer gebotenen guten Operetten-Aufführungen den besten Eindruck mitnehmen, und gerade den durch die gestrige „Tannhäuser"-Aufführung unangenehm berührten Theaterfreunden möchten wir nahe legen, morgen Entschädigung zu suchen, die sie beim „Seecadett" unserer Ueberzeugung nach völlig finden. Es läßt von dieser Operette mit Treffsicherheit sich sagen, daß ihr ein hübsches und der angenehmen Musik gut angepaßtes Libretto zu Grunde liegt, sie von der Direction vorzüglich ausgestattet und besetzt sowie von den Mitwirkenden sehr gut einstudirt ist.

— **Strafkammer-Sitzung** am 27. Juli. In gestriger Sitzung wurden vor dem Proceß, über den in voriger Nummer schon berichtet

---

„Ihr sucht den Vater, Hans? Er pflegt ein Stündchen der Ruhe."

Der Muth wollte ihm sinken, als sie ihm so freundlich — ruhig gegenüberstand, aber er war zu dem Entschlusse gekommen, ein Ende zu machen.

„Nein, Lieschen, ich suche Dich," entgegnete er fest.

Er sah, wie sie erbleichte.

„Mich? Was könntet Ihr von mir wollen, Hans?"

Ihre Stimme zitterte, in ihrem ganzen Wesen zeigte sich eine Unruhe, wie er sie nie an ihr bemerkt.

„Hast Du keine Ahnung, Lieschen?"

Sie schüttelte leise den Kopf.

„Lieschen, erinnerst Du Dich noch des Tages, als ich von Dir ging im alten Kloster in der Steinstraße? Sieh' mich nicht so bestürzt an. Du sollst mir nur eine einzige Frage beantworten und ich werde dann nie mehr darauf zurückkommen. Ich will nie mehr zu Dir von meiner Liebe sprechen, ich will Alles vergessen, was zwischen damals und heute liegt, aber — aber — sage mir, könntest Du Dir ein Leben als mein Weib denken?"

Es war heraus. Sie aber wich beinahe erschreckt von ihm zurück und wehrten ihn mit der Hand ab. Einen Augenblick leuchtete es auf in ihren Augen, aber gleich darauf legte es sich wie ein Schleier über die glänzenden Sterne, Thränen verdunkelten sie.

„Nein — nein," murmelte sie mit erstickter Stimme.

Eine Pause trat ein. Hans seufzte tief auf.

„Ich habe es mir gedacht," sagte er dann tief und traurig. „Vergieb mir, daß ich die Frage gestellt habe. Dein Vater wünschte unsere Verbindung. Und doch, Lieschen, eines Tages war es anders. Wodurch ist der Wechsel Deiner Gesinnung gekommen? Schlummert im Hintergrund doch noch ein Gedanke an eine ferne, ferne Vergangenheit?"

Sie sah ihn an, fragend — beinahe vorwurfsvoll. Träumte sie denn? Sie hatte lange Zeit tapfer gekämpft, die Liebe für Hans Rotenborg in ihrem Herzen zu unterdrücken, weil sie es ihrem Stolz Schuldig zu sein glaubte. Und nun?

Abermals richtete sie den Blick auf ihn. Und wieder fand sie kein Wort der Entgegnung.

„Lieschen, sage mir nur ein Wort! Sage mir offen und frei, warum Du nicht die Meine werden willst," fuhr er bittend fort.

Da hatte sie auch ihre Erstarrung abgeschüttelt.

„Und das fragt Ihr?" Sie richtete sich höher auf. „Wie kommt ihr dazu, um mich zu werben? Glaubt Ihr, ich vergebe mich um Ehre und Ansehen? Warum ich nicht die Eure werden will? Ich werde niemals einem Manne meine Hand reichen, der mich nicht liebt. Ihr beschuldigt mich des Wankelmuths, und schon nach ein paar Tagen war Euch Eure Liebe leid geworden. Nicht einmal ein Wort des Abschieds habt Ihr mir gegönnt, als Ihr fortgingt."

„Lieschen!?"

War sie es selbst? Ja, sie war es! Sie hielt ihm Wort für Wort sein begangenes Unrecht vor und er fand nicht einen Entschuldigungsgrund zur Entgegnung. Sie redete die Wahrheit. Er war von ihr gegangen ohne einmal nach ihr zu fragen. Aber eins erkannte er aus ihren Worten. Er war ihr nicht gleichgültig geworden. Ihr Zorn verrieth es ihm, daß sie ihm so fremd und kalt gegenübergestanden, weil sie sich von ihm vergessen glaubte.

„Und darum kann ich niemals Euer Weib werden, Hans Rotenborg", schloß sie ihre Worte. „Es gab eine Zeit, wo ich Euch als Eure Magd gefolgt wäre, wenn Euer Glück es gefordert hätte, aber jetzt — jetzt — kann ich es nicht mehr."

„Lieschen — und warum nicht? Weil ich Dich nicht liebe?" rang es sich mühsam von seinen Lippen.

„Ja, weil Du mich nicht liebst."

War sie schon selbst nicht mehr sicher? Die Worte kamen leise und schüchtern über ihre Lippen. Im nächsten Moment lag er zu ihren Füßen und hielt ihre Kniee umklammert.

„O, Lieschen, ist es möglich? So schwer hätte ich mich vergangen? In selbstquälerischer Weise hätte ich mir und Dir das Leben verbittert? Ich habe ja nie aufgehört, Dich zu lieben, habe keinen anderen Gedanken gehabt als den an Dich. Sieh mich an! Sieh, ob ich Dich liebe;"

Und nun begann er zu erzählen von dem Tage an, wo er in Erfahrung gebracht, daß sie das Kind des Schweden-Obristen sei, wie er gekämpft, wie er gelitten. Sie lauschte mit athemlosem Entzücken seinen Worten. War es denn möglich?

Ein Blick in seine Augen und sie bedurfte keiner Antwort mehr auf diese Frage.

„Hans, und wenn mein Vater nun nicht das Ansinnen an Dich gestellt hätte? fragte sie vorwurfsvoll.

„Frage nicht danach, Geliebte. Laß uns zu ihm gehen und ihm sagen, daß wir zum Ziele gekommen sind."

Ein glücklicheres Weihnachtsfest, wie dasjenige, welches dieses Jahr brachte, hatten die beiden Familien wohl noch nie erlebt. Unter dem Läuten der Christglocken gab der Priester vor dem Altar der Domkirche dem Bunde zweier Menschen die Weihe, die sich die Hand reichten fürs Leben aus wahrer Liebe. Die Seligkeit, die ihre Herzen bewegte. leuchtete aus ihren Augen. Dieser Tag war der schönste in Sida's Leben, wie sie unter Thränen ihrem Gatten eingestand.

Die Alten lebten neu wieder auf in dem Glücke des jungen Paares, das sie segnete bis an's Ende. Aber nicht nur der enge Kreis des Hauses empfand die liebende waltende Hand der madonnenhaft schönen, jungen Frau, sondern wie in der schweren Zeit der Bedrängniß und Heimsuchung, so klopfte niemals ein Hülfsbedürftiger vergeblich bei ihr an und wo Noth und Elend herrschte, da erschien als rettender Engel Lieschen, jetzt das angebetete Weib des sie treu liebenden Mannes, einst die so arg verkannte „Taterliese", die „Hexe von St. Nikolai".

st, die Arbeiterfrau Baciniewska zu 5 Monaten Gefängniß, Arbeiter Lechner zu 1 Jahr Gefängniß, die Arbeiter Nitha aus Thorn und Suletzka aus Rudack wegen gemeinschaftlich begangener Diebstähle N. zu 6 Monaten Gefängniß und der schon mehrfach vorbestrafte S. zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt. Außerdem wurde gegen den Schuhmachermeister Anton Lewandowski auf eine Anklage wegen Mißhandlung verhandelt. Lewandowski hatte am 4. März d. J. Abends einen Streit mit seinem Gesellen Dekepper. Als dieser nach Hause kam wies nämlich Lewandowski ihm eine andere als die gewohnte Schlafstelle und zwar eine auf dem Boden an. Die Opposition des Gesellen führte von Worten zu Thätlichkeiten. Schließlich rangen die beiden miteinander, zu Boden und als sie sich wieder aufrichteten fühlte Dekepper, daß ihm das linke Bein gebrochen sei. Ungeachtet, daß Dekepper darüber klagte, blieb Lewandowski weiter thätlich gegen ihn, schlug mit einem Schlüssel, trat mit dem Fuß den Dekepper gegen die Beine und als dieser zu Boden fiel versetzte er ihm noch Tritte daß dem Dekepper die Rippen knackten. Als dieser im Krankenhause untersucht wurde, fand sich, daß er einen doppelten Beinbruch und einen Rippenbruch erlitten. Heute wurde nach stattgehabter Beweisaufnahme vom Gerichtshofe gegen Lewandowski für festgestellt erachtet, daß er den Schuhmachergesellen Dekepper körperlich mißhandelt und zwar mittels eines gefährlichen Werkzeuges und einer das Leben gefährdenden Behandlung. Deshalb der gefährlichen Körperverletzung für schuldig erklärt wurde Lewandowski zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Lotterie.** Bei der gestern, am 27. d. M., fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 168. Lotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk auf Nr. 24 268.

4 Gewinne von 15 000 Mk auf Nr. 29 125 51 028 62 742 86 985

1 Gewinn von 6000 Mk auf Nr. 2600.

34 Gewinne von 3000 Mk auf Nr. 3653 7430 7620 17 870 19 100 20 423 21 695 22 578 27 361 30 129 33 531 33 616 36 935 37 895 45 662 52 041 54 506 54 864 55 467 56 619 57 189 58 572 60 465 63 170 67 335 67 366 73 572 79 025 82 536 85 018 86 930 92 192 92 390 92 609.

Aus Nah und Fern.

— * **(Kaiser Wilhelm in Gastein.)** Am 18 Juli waren es wie schon erwähnt, zwanzig Jahre her, seit der Kaiser Wilhelm zum erstenmale nach dem Wildbad Gastein gekommen und dieses Jubiläum liefert einem Mitarbeiter des „N. W. Tgbl." den Stoff zu einem Feuilleton, dem wir Folgendes entnehmen: Der Kaiser nimmt für sich, seine Suite und seine Dienerschaft, kurz für seine ganze Umgebung vierundfünfzig Zimmer in Anspruch. Davon sind vierunddreißig im Badeschloß selbst, zehn wurden bei Straubinger und zehn im sogenannten „Schwaigerhause" (ebenfalls Straubinger gehörig) genommen. Für diese vierundfünfzig Zimmer, unter denen sich allerdings für die Dienerschaft auch mehrere Mansarden befinden, bezahlt die kaiserl. Hofkasse für die Dauer der Kur, also für einundzwanzig Tage den Betrag von 4500 Gulden. Der Kaiser nimmt außer dem ersten Frühstück regelmäßig nur zwei Mahlzeiten ein, das Dejeuner im engsten Kreise und das Diner zwischen fünf und sechs Uhr, an welchem selten weniger als zehn und niemals mehr als fünfzehn Personen theilnehmen. Zum Dejeuner müssen jeden Tag Krebse servirt werden, doch kommen dieselben bereits ausgelöst auf die Tafel. Das tägliche Menu des Diners besteht aus: Suppe, Fisch, Beef, zwei Entrees, Braten, Mehlspeise, Confect und Obst. Ganz ausdrücklich ist aber dabei vorgeschrieben, daß das Beef so weich sei, daß es dem Zerfallen nahe kommt, was nicht immer allen Geladenen, mögen dieselben dem Gefolge des Kaisers oder dem Kreise der Curgäste entnommen sein, angenehm sein soll. Für dieses Diner ist dem Pächter des Badeschlosses per Couvert und ohne Wein der Betrag von 12 Fl. bewilligt. Den Wein für den eigenen Genuß führt der Kaiser mit sich. Vor zwei Jahren war es einmal, als ein Dejeuner des Kaisers in Küche, Keller und Speisesaal große Verwirrung anrichtete. Es war gerade an einem Sonntage und Kaiser Wilhelm kam mit der Großherzogin von Mecklenburg aus der protestantischen Kirche und wollte letztere auf ihre Appartements bei Straubinger begleiten. Kaum dort gelangt, drehte er sich um und sagte zum dienstthuenden Adjutanten: „Ich möchte heute einmal hier dejeuniren." Wie ein Sturmwind sauste es nun durchs ganze Haus. Der Adjutant flog zum Straubinger, der Straubinger flog zum Koch der Koch flog — Gott weiß wohin. Alles mußte stehen und liegen bleiben, denn der Kaiser wollte dejeuniren. Und oben in dem Speisesalon wartete ein jeder auf das was er bestellt. Der auf sein Beefsteak à la Wellington, jener auf seine salzburger „Nockerln", der dritte auf die „Leberblanquets", der vierte auf sein „Naturschnitzel". Aber nichts wollte heraufkommen, weder das Beffsteak à la Wellington, noch die salzburger „Nockerln", weder die „Leberblanquets", noch das „Naturschnitzel", und die Kellner hatten noch immer die sanftesten Apostrophen über sich hergehen zu lassen. Der Sturm währte so lange, bis man sich endlich entschloß, das Vertuschungssystem aufzugeben und dem versammelten hungernden Volke erklärte, man habe zuerst für den Kaiser kochen müssen. Das leuchtete selbst dem engagirtesten Nockerl-Amateuer ein, und bald legten sich die Wogen und bald war auch der allgemeine Hunger gestillt und jeder trug dann mit seinem vollen Magen noch das Bewußtsein einer erfüllten Pflicht mit sich nach Hause oder auf den Spaziergang; der Deutsche das Bewußtsein der patriotischen, der Oesterreicher das Bewußtsein der gastfreundlichen Pflichterfüllung.

— * **(Normal-Papiere.)** Die „Berl. Polit. Nachr." berichten: Nach vielen Bemühungen ist es bekanntlich zu einer einheitlichen Ries-Eintheilung in Deutschland gekommen, da in Folge der Schritte des Vereins deutscher Papierfabrikanten nicht blos die Reichsbehörden, sondern auch die Regierungen der Bundesstaaten es den Unterbehörden zur Pflicht gemacht haben, fortan bei Bestellungen und Submissionen von Papier das Ries zu 1000 Bogen zu Grunde zu legen. Nun hat man sich in der Papierindustrie auch über die Herstellung von Normalformaten geeinigt und der Vorsteher der Reichsdruckerei hat bei der ersten Verhandlung mitgetheilt, daß er zur Zeit mehr als 120 Formate auf Lager habe, und daß er nach einer vorgenommenen genauen Prüfung und Sichtung mit 12 Formaten vollständig auskommen könnte. In der That hat man sich, wie wir hören, jetzt über 12 Formate geeinigt, welche in der letzten General-Versammlung des Vereins deutscher Papierfabrikanten einstimmig angenommen wurden. Inzwischen haben der Vorstand des deutschen Buchdruckerverbandes und der Vorstand der Verlegervereine diese Formate angenommen, und auch die Papierhändler stellen sich der Sache sehr freundlich gegenüber. Wir hören, der Vorstand der deutschen Papierfabrikanten habe die Absicht, sich an die Reichsregierung wie an die Einzelregierungen der deutschen Bundesstaaten mit der Bitte zu wenden, es möchten künftig dem Bedarf die Normalformate zu Grunde gelegt und dadurch die Annahme der Letzteren im großen Publikum gesichert werden.

— * **(Russische Wirthschaft.)** Ein großes Aufsehen erregender Vorfall macht gegenwärtig in Odessa viel von sich sprechen. Vor einigen Tagen hat nämlich der Staatsanwalt des dortigen Kreisgerichtes, R., einen Urlaub ins Ausland genommen und denselben sofort auch angetreten. Bald darauf stellte sich heraus, das R., der in Odessa ein großes Haus und überhaupt ein bedeutendes Vermögen besaß, nicht nur dieses Haus zweimal, das heißt an zwei verschiedene Kaufleute verkauft, sondern auch von den Wohnungsmietern in diesem Hause für einige Jahre den Miethzins im voraus einkassirt hatte. Kaum wurde dieser Betrug in der Stadt bekannt, als es sich auch herausstellte, daß R. in der letzten Zeit daselbst eine beträchtliche Zahl Wechsel auf den Namen seines Collegen, des zweiten Staatsanwalts des Kreisgerichts, gefälscht und mit diesem ganzen erschwindelten Gelde den „Urlaub" angetreten hat, oder, besser gesagt, durchgegangen ist. Als die zahlreichen Gläubiger in das Haus des R. eilten, erfuhren sie zu ihrer Bestürzung, daß der biedere Staatsanwalt nicht nur das Haus an zwei Käufer, sondern auch seine Equipage, Möbel rc. verkauft hat. Wie verlautet soll der ehrenwerthe Herr gegenwärtig in einem österreichischen Bade „behufs Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit" weilen. Seine zahlreichen Gläubiger fürchten (!) sich aber gegen ihn eine Strafamtshandlung einleiten zu lassen. Der „Odesskij Listok" (Odessaer Blatt) bemerkt zu dieser Affaire, daß man „die Sache dem Willen Gottes überlassen werde".

— * **(Luftfahrt von Amerika nach Europa.)** Ein amerikanischer General Namens Beck läßt derzeit in New-York einen Ballon herstellen, der durch erhitzte Luft in der gewünschten Höhe erhalten werden soll. Eine eigenthümlich construirte Petroleumlampe mit doppeltem Luftzuge, in einer aus Kupferblech gefertigten Kamera sich befindent, wird zur Lufterwärmung dienen; je nachdem der Docht der Lampe höher oder niedriger gestellt, also die Luft im Ballon mehr oder weniger erwärmt wird, soll auch das Heben und Senken des Ballons beliebig bewerkstelligt werden können. Zur Reise nach Europa will General Beck einen der demnächst regelmäßig eintretenden Stürme benützen, deren Richtung sich mit ziemlicher Gewißheit vorausberechnen läßt und die eine Geschwindigkeit von etwa 3000 Meter per Minute haben; er hofft auf diese Weise „ohne große Gefahr und Stoß" unseren Continent in drei oder vier Tagen zu erreichen. Es wäre dies die halbe Zeit, welche bis jetzt die schnellsten Amerika-Dampfer brauchen. Zur Luftheizung glaubt General Beck für acht bis zehn Tage nur zwanzig Gallonen (circa 95 Liter) Petroleum, welche in einem besonderen Reservoir mitgeführt werden, auszukommen.

Letzte Post.

Berlin, 27. Juli. Die „Post" bringt einen Artikel über die Volksschule in Westpreußen und Posen, worin sie entschieden der polnischen Forderung entgegentritt, daß die Bestimmungen der Oberpräsidial-Verfügung für Posen und Westpreußen ausgedehnt werden. Die Verfügung für Ost- und Westpreußen vom 24. Juli 1873 habe sich viel besser bewährt. Der Artikel schließt mit den Worten: „Fordern die Polen das nur, was sie sagen: Schulbildung in der Religion und im Schreiben und Lesen der Muttersprache, dann sollen sie dahin agitiren, daß die Lehrer ihre Pflicht thun und die Eltern ihre Kinder regelmäßig zur Schule schicken und sie gelangen zum Ziele. Thun sie es aber nicht, dann bezweckt ihre Agitation andere Ziele, und der Staat wird es für seine Pflicht halten, ihre Agitationen zu hindern oder wenigstens nicht zu beachten, dagegen mit Energie an der Aufrechterhaltung und Durchführung der Oberpräsidial-Bestimmungen vom 24. Juli 1873 zu arbeiten.

Die „Nordd. Allg Ztg" desavouirt die Gerüchte über die Inangriffnahme der Reichseisenbahnfrage. Minister Maybach habe am 10. December 1879 betont, daß der Gedanke bei den verbündeten Regierungen noch keinen großen Anklang gefunden habe. Heute würde der Minister dieselbe Antwort ertheilen.

Der preußische Gesandte beim Vatican, Herr v. Schlözer, begiebt sich heute Nachmittag nach Potsdam und wird dort vom Kronprinzen empfangen werden. Gestern empfing der Kronprinz den Afrikareisenden Lieutenant Wißmann.

Der „Post" zufolge bestätigen hinterlassene Papiere des Professors zu Putlitz, daß die Todesursache ein amerikanisches Duell gewesen ist.

Nach der „Volkszeitung" ist die Gewerkvereins-Affäre wahrscheinlich durch die Beschwerde eines Arbeiters Namens Pampel veranlaßt.

München, 27. Juli. Die Königin von Spanien ist heute Morgen hier eingetroffen und wird heute Abend ihre Reise nach Spanien fortsetzen.

Nyiregyhaza, 27. Juli. Staatsanwalt Szeyffert eröffnete heute im Tisza-Eszlarer Proceß die Plaidoyers und erklärte am Schlusse einer längeren Rede, er halte die Angeklagten für unschuldig und beantrage völlige Freisprechung.

Dem „Neuen Wiener Tageblatt" wird von hier gemeldet, daß Staatsanwalt Szeyffert die Weisung habe, sofort nach der Urtheilssprechung das Verfahren gegen den Untersuchungsrichter Bary, den Vicestaatsanwalt Ladislaus Egressy, den Sicherheitscommissär Andreas Recsky und gegen Georg Bay wegen der zahlreichen Mißbräuche während der Untersuchung einzuleiten. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht fehlt noch.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Cairo, 28. Juli. Einem Reuter'schen Telegramm zufolge haben in den letzten 24 Stunden bis heute früh die Cholera-Sterbefälle in Bulak erheblich abgenommen.

Muthmaßliches Wetter am:

29. Juli. Veränderliche Bewölkung dauert bis Nachmittags fort; dann meißt heiter und warm, aber mit Neigung zu Gewitter.

30. Juli. Fortdauernd besonders Nachmittags heiteres und sehr warmes Wetter mit eintretender geringer Unterbrechung gegen Abend.

31. Juli. Anfangs neblige Luft bei wechselnder Bewölkung und Neigung zu Gewitter. Nachdem und namentlich Nachmittags wieder schönes, warmes Wetter. Nachts Regen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 28. Juli 1883.

Wetter: Regen.

Weizen etwas fester 115pfd. mit Auswuchs 154 Mk, 120/1 mit Auswuchs 165 Mk, 123/4pfd. hell etwas Auswuchs 176 Mk, 127pfd. glasig gesund 190 Mk, 129pfd. hellb. fein 190 Mk.

Roggen geragt 111pfd. mit Geruch 123 Mk, 119/20pfd. 131 Mk, 124/5 fein 138 Mk,

Gerste Futterwaare 116—121 Mk.

Erbsen Futterwaare 135—142 Mk.

Hafer mittler 131—137 Mk.

Rübsen 275—290 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 28. Juli.

		27./7. 83.
Fonds: (still.)		
Russ. Banknoten	201—10	201—80
Warschau 8 Tage	200—90	201—25
Russ. 5% Anleihe v 1877	94—60	94—50
Poln. Pfandbr. 5%	63—20	63—10
Poln. Liquidationsbriefe	55—50	55—40
Westpreuss. do. 4%	101—70	
Westpreuss. do. 4½%	101	101—50
Posener do. neue 4%	101—25	101—30
Oestr. Banknoten	171—10	171—10
Weizen gelber pr. Juli-Aug.	196	195—50
Sept-Oct.	196—75	196—50
von Newyork loco	116—25	116
Roggen loco	147	146
Juli-Aug	148—50	147—50
Sept-Oct	150—25	149—50
Octob-Nov.	151—25	150—25
Rüböl Juli	68	67—60
Septemb.-Octb	63—90	64
Spiritus loco	57—40	57—80
Aug.-Septb	56—90	56—70
Sept Octob	54—70	54—40

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Bekanntmachung.

Bauunternehmer und Grundbesitzer erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß unsere Ziegelei-Kasse wieder holländische Dachpfannen verkauft.

Das neue Fabrikat glauben wir wegen seiner Güte besonders empfehlen zu können.

Thorn, den 27. Juli 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaß-Gegenständen steht ein Auctionstermin am

Dienstag den 31. Juli cr.

an, und zwar:

Vormittags von ½9 Uhr ab im Jacobshospital
" " 10 Uhr ab im St. Georgen Hospital,

zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 25. Juli.

Der Magistrat.

Münchner Pschorrbräu

König
der bayrischen Biere. Goldene Medaille.

Uebertrage Herrn **Georg Voss** in **Thorn** den **Alleinverkauf** obigen renommirten Bieres für Stadt und Umgebung.

Generaldepôt Pschorrbräu für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen.

Bernhardt-Bromberg.

Hierauf bezugnehmend empfehle obiges sehr süffiges und ausgezeichnet bekommendes Gebräu in vorzüglicher Güte und gut temporirt stets frisch vom Faß.

Georg Voss.

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. Juli 1883: **134,430 Polizen** mit **274,294,006 M. Kapital und M. 323,525 jährl. Rente.**

Neu versichert vom 1. Januar 1883 bis 1. Juli 1883 **4,465** Personen mit . . . . . **14,291,465** „
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1882: . . . . **12,235,779** „
Vermögensbestand Ende 1882: . . . . . **60,721,784** „
Vermehrung der Fonds 1882: . . . . . **4,882,896** „
Ausgezahlte Kapitalien und Renten seit 1857 . . . . **50,769,173** „

Die mit Dividenden-Anspruch Versicherten der „Germania", welchen **6,599,823 M.** seit 18 1 als Dividende überwiesen wurden, sind **vom Beginn ihrer Versicherung ab** am **Gesammtgewinne** des Geschäftes betheiligt und treten in den Genuß der Dividende schon nach **2** Jahren, dergestalt, daß die Versicherten des Dividendenplans A die Dividende nach Verhältniß der einfachen Jahresprämie, dagegen die Versicherten des Dividendenplans B nach Verhältniß der **Gesammtsumme der gezahlten Jahresprämien beziehen.** Letztere erhalten bei Festhaltung des bisher gewährten Satzes von 3% der **Gesammtsumme aller gezahlten Jahresprämien** eine mit 6% beginnende und **alljährlich um 3% steigende Dividende,** beispielsweise

nach 10 Jahren	20 Jahren	30 Jahren	35 Jahren	40 Jahren
30%	**60%**	**90%**	**105%**	**120%**

der gezahlten Jahresprämie.

Die mit lebenslänglicher Prämienzahlung nach Plan B Versicherten sind, sobald die Dividende mehr als **100%** der Jahresprämie beträgt, nicht nur **beitragsfrei,** sondern beziehen von da an **eine steigende baare Dividende,** während die mit **abgekürzter** Prämienzahlung Versicherten schon nach Zahlung der letzten Prämie die ihnen auf die **Gesammtsumme der eingezahlten Prämien** auch ferner zukommende Dividende als **lebenslängliche Rente** erhalten. — **Darlehne zur Cautionsbestellung** gewährt die „Germania" den bei ihr versicherten Beamten unter den günstigsten Bedingungen.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch die Herren

Gebrüder Tarrey in Thorn,
C. Wallersbrunn in Inowraclaw, Hauptlehrer **A. Priebe** in Argenau, Lehrer **Cyburski** in Schulitz.

MÖBELHANDLUNG
von
Ad. W. Cohn

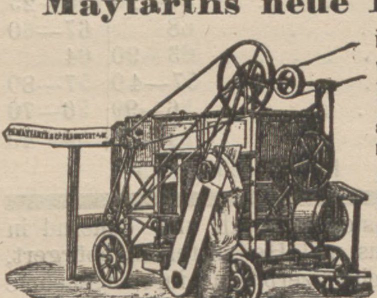
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** sämmtlicher **Möbel.** Ferner seine **neu** eingerichtete **Tapezier-Werkstelle** zur gefälligen Berücksichtigung bei **Aufpolsterung** von **Möbeln** und **Anfertigung** von **Decorationen.**

Auerbach'sche Eisengiesserei Dratzig,

Post- und Eisenbahnstation
empfiehlt zu en-gros Preisen
Dreschmaschinen, Rosswerke, Häcksel-Maschinen, Ringelwalzen, Pumpen, eiserne Fenster, Roststäbe für gewerbliche Anlagen.

Illustrirte Preiscourante gratis.

Mayfarths neue Patent-Dreschmaschine



ist eine **wichtige Erfindung** für die Landwirthschaft; sie reinigt bei nur 2spännigem Betrieb das Getreide vollständig, **liefert gerades glattes Stroh** und kostet kaum mehr als eine sonstige gewöhnliche Dreschmaschine. Ganz eiserne Construction, einfachster Mechanismus sind die Vorzüge dieses neuen Systems. — Letztjährige Campagne vorzüglich bewährt. — Zeichnungen und lobendste Anerkennungsbriefe aus allen Theilen Deutschlands auf Wunsch franco und gratis.

Dampf-Dresch-Maschinen 2½-, 3-, 4- bis 8-pferdig; Häcksel-Maschinen, Goepelwerke fabriciren als Specialität.
Letztjähriger Absatz **7,500 Stück!**

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.
Vorrathslager für Ost- und Westpreussen:
Insterburg (Bahnhofstrasse).

Ein Schatz für jede Haushaltung

ist die von hochstehenden und tüchtigen Hausfrauen vielfach erprobte und bestens empfohlene
Amerikanische
Brillant-Glanz-Stärke
kein Zusatz — frei von schädlichen Substanzen
von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig.**

Erste Fabrik der Americanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG Fabrikzeichen.

Es ist dies das einzige Fabrikant, welches ohne jeden Zusatz zur **Brillant-Glanz-Plätterei (Bügelei)** verwendbar ist. Preis 20 Pfg. pro Packet à 4 kleinere Päckchen enthaltend, deren jedes genau einem bestimmten Wasserquantum angepaßt ist. — **! Nur ächt, wenn das Packet obigen Globus trägt!** — Möchte doch jede Hausfrau in ihrem eigenen Interesse diese Stärke erproben, sie wird solche durch die daraus hervorgehende große Erleichterung im Plätten (Bügeln) und Eleganz der Wäsche als unentbehrlich und als einen wirklichen Schatz fürs Hauswesen betrachten.

Vorräthig in fast allen Städten bei den meisten Drouguen-, Seifen- und Colonialwaarenhandlungen.

Technikum **Buxtehude** bei Hamburg.
Vorzüglich frequentirte Fachschulen
für Bautechniker, Maschinenkonstructeure und Maler.
Näheres und Gratis-Programme durch den Director **Hittenkofer.**

Bekanntmachung.

Die im Herbste jeden Jahres eintretende Steigerung des Verkehrs auf den Eisenbahnen, wird für den bevorstehenden Herbst voraussichtlich wiederum erhebliche Dimensionen annehmen.

Durch Vermehrung des Güterwagenparks, Einstellung der Arbeitswagen in den Betrieb, Beschränkung der Dienstguttransporte, Vermehrung der Züge pp. sind seitens der Eisenbahn Verwaltung bereits Vorkehrungen getroffen, um den erhöhten Anforderungen möglichst zu genügen, doch wird sich der Verkehr nur dann ganz ohne alle Schwierigkeiten vollziehen und der Erfolg dieser Maßregeln gesichert sein, wenn auch das verkehrtreibende Publikum frühzeitig mit der Anfuhr des Herbst- resp. Winterbedarfs beginnt.

Wir ersuchen daher das Publikum und namentlich die Inhaber von Fabriken, im eigenen Interesse die Eisenbahn-Verwaltung in dem Bestreben, einem Wagenmangel vorzubeugen, dadurch zu unterstützen, daß, soweit als irgend thunlich mit dem Bezuge der für den Winter erforderlichen Materialien, namentlich Kohlen, Coaks pp. auch für den Hausbedarf bereits mit Anfang August begonnen wird.

Bromberg, den 24. Juli 1883.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Die Conditorei
von
Leonhard Brien,
Neustädt. Markt 213
empfiehlt täglich:
frische Caffee-, Thee- und Dessert-Kuchen, frische Stachelbeer- u. Kirschkuchen, Obstkuchen-Untersätze,
(30 Pfennig das Dutzend)
diesjährig. Himbeer- u. Kirschsaft.

Prima

inländische Rüb- und Leinkuchen, Roggen- Weizenkleie und Futtermehl
empfehlen billigst
M. Meyer & Hirschfeld.

Caffee

direkt von den Importeuren zu nachstehenden außerordentl. billigen Preisen:

Afric.Perl-Mocca gut z. Misch.	M. 7.15
Rio, grün, kräftig, reell	„ 7.55
Santos, grünbohnig u. gutschm.	„ 7.95
Campinas, tiefgrün, sehr kräft.	„ 8.25
Grüner Java, bohnig, kräftig feinschmeckend	„ 8.85
Guatemala, s. kräft., bel. Caffee	„ 9.15
Gelb.Java, vorz. Gschm.-Caffee	„ 10.25
Perl-Ceylon, tiefgrün, feinfein	„ 10.55
Plant.-Ceylon, tiefbl., extraf.	„ 10.75
Gelb. Java, (Cheribon). großb. gleichm. ff.	„ 11.35
Gold-Java (Menado), goldbr. schwer und edel	„ 11.60
Perl-Menado, hochfein. Caffee, schöne Perlen	„ 11.80
Blauer Cuba, großb. herrlicher Caffee	„ 12.95
Arab. Mocca, ff. Qualität . .	„ 13.50

Preise verstehen sich für 9½ Pfd. netto, incl. Zoll, Porto und Emb., also frei Wohnort.

A.K.Reiche & Co., Hamburg.

Das langjährige Renommee des Hauses bürgt für reellste Bedienung.



Die
Wäsche-Fabrik
von
A. Kube,
Elisabeth-Str. 264/65.
Eine Treppe
empfiehlt jeder Art
Herren- Damen- u. Kinder-Wäsche.
Specialität:
Oberhemden
unter Garantie des Gutsitzens.

Prospect gratis und franco.

Die Schwächezustände
des Körpers und des Geistes entstanden aus heiml. Gewohnheiten und deren radicale Hebung durch d. weltberühmten
Miraculo-Präparate
prämiirt von den hervorragendsten gelehrten Gesellschaften.
Alten und jungen Männern
wird die obige soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig

Künstliche Zähne, Plomben
werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.
Zahnschmerz
sofort beseitigt u. s. w.
K. Smieszek,
Dentist.
— 84. Breitestraße 84. —

Holzlisten.

Sämmtliche hier und nach Rußland hin gebräuchlichen **Holzlisten,** sowie die gangbarsten **Kubiktabellen** sind stets auf Lager in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**



Dieses anerkannt angenehmste und bewährteste aller Zahnreinigungsmittel, in den allein echten Waldheimer Fabrikaten angelegentlichst empfohlen von der **Löwenapotheke, Hugo Claass,** Drogist, **Adolf Majer,** Drogist und **F. Menzel.**

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem neuen Thor 1 a.
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Alle Auskunft unentgeltlich.

Für die Einmachezeit

bringe ich das in meinem Verlage erschienene **Koch- u. Wirthschaftsbuch**
„Martha"
in empfehlende Erinnerung. Dasselbe ist durch den **reichen Inhalt** erprobter **Recepte** und der auf langjähriger **Erfahrung** beruhenden **Rathschläge** für **Küche** und **Haus** derartig in der **Gunst der Hausfrauen,** daß weitere Empfehlung überflüssig wäre. Preis in elegantem Leinwandband 3 Mark in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.
Walter Lambeck.

„Das Meisterschafts-System"

unter gleichzeitiger Anwendung der Robertson'schen Methode
für den Schul- und Selbstunterricht in der lateinischen und griechischen Sprache.
Herausgegeben von
Dr. phil. F. Booch-Arkossy.
Complet in je 30 Lief. á 50 Pf.
Schlüssel dazu á 2 M.
Probebriefe à 50 Pf. portofrei. —
Prospecte gratis.
Leipzig.
C. A. Koch's Verlagsbuchh.

Schöne, großfrüchtige, weiße und rothe, reife Johannis-Beeren sowie **Stachel- u. Himbeeren** in **Lambecks Garten.**

Castlebay Matjes-Heringe,
mild gesalzen und zartschmeckend, empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Pferd, Wagen, Schlitten, Geschirr und Stallutensilien verkauft
Dost,
Gerichtsvollzieher.

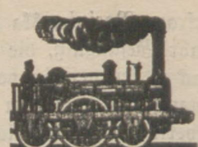
Pianinos. Baar oder Abzahlung.
Fabrik **Weidenslaufer,** Berlin.
Geehrte Anfragen werden sof. beantwortet.

Ein Galler
verkauft billig in Zlotterie.
Louis Kalischer.

Wäsche wird **eigen** gewaschen u. geplättet b. **Milbrandt** Heiligegeiststr. 174 2 T.

Briefbogen

mit **Ansichten von Thorn** in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.



Haltestelle - Schlüsselmühle
Montag den 30. d. Mts.
Concert
von 4½ Uhr bis 6¾ Nachm.
Entree à Person 15 Pf.
Abfahrt vom Bahnhof Thorn 4 Uhr 8 Min. **Rückfahrt von Schlüsselmühle** 6 Uhr 57 Min.
Die Fahrt mit Musik.
E. Krause.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.
Das diesjährige
Bildschießen
findet am
1., 2. u. 3. August
statt. Zu den an allen drei Tagen im **Schützengarten** stattfindenden
Concerten
haben auch Nichtmitglieder Zutritt gegen ein Entree von 25 Pf. pro Person und Tag. Kinder zahlen 10 Pf.
Der Vorstand.

Bade-Anstalt
(Grützmühlenteich).

Von **heute ab** ist meine Badeanstalt Nachmittags von **12 bis 3 Uhr stets geschlossen.**
Franz Szymanski.

Ich habe mich in
Mogilno
niedergelassen
von Fabiankarski,
Rechtsanwalt.

Sämmtliche
Coursbücher
halte stets auf Lager.
Walter Lambeck.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich am hiesigen Platze **Schuhmacherstraße Nr. 403** ein
Colonial-Waaren und Vorkost-Geschäft
eröffnet habe; indem ich stets prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll
H. Kronheim.

Eine Gastwirthschaft,

rentabel und vorschriftsmäßig erbaut und eingerichtet, auf dem Lande, **mit** 50 Morgen schönstem Weizenboden, ist mit vollen Saaten, gutem Inventarium, und Wirthschaftsgebäuden für den billigen Kaufpreis von 4500 Thlr., **mit** einer Anzahlung von 1500 bis 2000 Thlr. billig, wegen vorgerückten Alters des Besitzers, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
Anton Schaub,
Bischofswerder.

---

2 große Lagerplätze,

unweit der Stadt, verpachtet
H. Roeder.
Kl. Mocker.

Einen Keller Eis

theilweise oder im Ganzen zu vergeben. **H. Roeder,** Kl. Mocker

---

Wir suchen zu sofortigen Eintritt für unseren
Fortbau Zorndorf
unmittelbar bei Cüstrin
50 tücht. Maurer
und für unseren
Fortbau Hahneberg
unmittelbar bei Spandau
30 tücht. Maurer u. 28 Erdarbeiter
bei gutem Lohn.
Cüstrin & Spandau,
im Juli 1883.
Schöttle & Schuster,
Baugesellschaft.

Sommertheater in Thorn.

Sonntag, den 29. Juli
— Viertes Gastspiel des Herrn —
C. Loewe.
1. Opern-Tenor vom Stadttheater in Cöln.
Zum zweiten Mal:
„Der Seecadett."
Große komische Oper in 3 Acten von F. Zell. Musik von R. Genee.
Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.
(Illustrirtes Sonntagsblatt.)